

# Die Streitgespräche im

# EVB-Echo

Wie in allen Betrieben, so galt auch in den Erfurter Verkehrsbetrieben 1964 das Interesse aller Leitungen des Betriebes der Verwirklichung des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft. Diesem Neuen in unserer Planung und Leitung, sich nicht im Selbstlauf durchsetzenden, galt und gilt es freie Bahn zu schaffen. Aber mit althergebrachten Formen und Methoden der Führungstätigkeit ist da nicht viel auszurichten, sie sind zu eng. Vielfach ging es in Partei- und anderen Versammlungen ausschließlich um Tagesfragen, ohne dabei den großen Zusammenhang mit der Lösung der nationalen Frage in Deutschland herauszuarbeiten. In der Betriebszeitung aber soll Leben die Spalten beherrschen\* soll an praktischen Beispielen lebendig das neue ökonomische System erläutert und in seiner Vielfalt dargelegt werden. Nicht mit Versammlungsberichten!

Also galt es, mit neuen Formen und Methoden der politischen Massenarbeit den Weg zum Verstand und zum Herzen unserer Menschen zu finden. Eine solche Methode sind die inzwischen traditionellen Streitgespräche, die bei allen Kolleginnen und Kollegen des Betriebes großen Anklang finden. Alle vier Wochen — bisher fünfmal — findet sich ein bestimmter Kreis von Kollegen in einem geschmackvoll eingerichteten Zimmer bei Kaffee, Zigaretten oder auch einem Glas Wein

zusammen, um mit den leitenden Funktionären des Betriebes in zwangloser Form über ihre Probleme zu sprechen. Das Thema des Streitgesprächs wird vorher von der Redaktion — die Gastgeber und Einlader ist — und der Parteileitung festgelegt, ebenso der Kreis der Teilnehmer. Das erfordert jedoch einen klaren Überblick über die Probleme des Betriebes und vor allem der vorhandenen Schwerpunkte.

Unser erstes „Streitgespräch des „EVB-Echo“, wie wir es offiziell nennen, fand mit Neuerern des Betriebes statt. Warum? Einmal, um dem Neuererwesen weiteren Auftrieb zu geben und zum anderen — und das war das wesentlichste — weil die besten Neuerer und Arbeiter des Betriebes nur ungenügend bekannt waren. Zwei Neuerer, die seit Jahren dem Betrieb einen Nutzen von über 60 000 MDN brachten, mußten das Staunen des Direktors, ihres Abteilungsleiters und anderer miterleben, da diese keine Kenntnis davon hatten. Die Frage des Direktors, ob denn einer von beiden schon einmal Aktivist geworden sei, wurde mit bescheidenem Kopfschütteln der beiden quittiert. Die Reaktion des Abteilungsleiters: „Jetzt fallen mir meine Sünden ein.“ Mit keinem der Neuerer war in den neun bzw. sieben Jahren ihrer Tätigkeit im Betrieb ein Kadergespräch geführt worden.

„Grobe Sünden, Verstöße gegen unsere Prinzipien der Arbeit mit den Menschen“, schätzte „EVB-Echo“ in der

öffentlichen Auswertung des Gespräches ein. Das Gespräch — wie alle folgenden auch — wurde nicht nur in der Zeitung, sondern auch in den Leitungen des Betriebes ausgewertet. (Beide Neuerer wurden übrigens am 7. Oktober Aktivist!)

Beim nächsten Gespräch waren es erste Aktivisten des Betriebes, die der Einladung gern Folge geleistet hatten. Mühselig waren sie gesucht worden, da es keine Übersicht gab, die über Anzahl und Namen der betrieblichen Aktivisten Auskunft geben konnte. In interessanter Weise, ohne Referat, wurde das Gespräch mit der Entwicklung des Betriebes und unserer Republik verbunden. Ergebnis: Auswertung in der Werkleitung, „Erfassung“ aller Aktivisten und ständige Arbeit mit ihnen.

Die Erwachsenenqualifizierung war ein weiteres Thema. Genossen und Kollegen, die in der Qualifizierung stehen oder eine solche Vorhaben, waren zusammengesommen, um den verantwortlichen Funktionären klare und berechnete Fragen zu stellen. Was stellte sich dabei heraus? Junge Menschen, die im Studium zum Verkehrsingenieur oder -meister stehen, kannten weder ihre Perspektive, noch kümmerte sich irgend jemand um sie. Wiederum erfolgte eine Auswertung und danach die Aushändigung von Patenschaftsverträgen und umfassendere Qualifizierungsmaßnahmen in der Ausbildung.

Eine Brigade, die verantwortlich ist für die Wartung,